

Vertraut den neuen Wegen

Mondmission Artemis

Das erste Mal seit 53 Jahren sind am 1. April 2026 wieder Menschen zum Mond gestartet. Die Astronauten der Artemis-2-Mission haben mittlerweile den Mond aus einer Perspektive gesehen, wie sie nie zuvor ein Mensch auf den Erdtrabanten hatte. Die Nasa veröffentlichte ein von den Astronauten gemachtes Foto, auf dem das sogenannte Orientale-Becken des Mondes zum ersten Mal mit bloßem Auge zu sehen ist. Ich fühle mich an das Intro der Serie Raumschiff Enterprise erinnert: *„Der Weltraum. Unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2200. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise, das fünf Jahre lang unterwegs ist, um neue Welten zu erforschen, neues Leben und neue Zivilisationen. Viele Lichtjahre von der Erde unterwegs dringt die Enterprise in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat.“*

Die Emmausjünger: bekannte Wege neu gehen und neu kennenlernen

Unterwegs zu neuen Welten sind auch die Emmaus-Jünger, allerdings bei weitem nicht so wie die Mondmission: kein Ziel, keinen Plan, nur weg von Jerusalem, dem Ort des Grauens. Was ihnen vor allem fehlte: das Vertrauen in die Erzählungen ihrer Freunde (v.a. der Frauen!), dass sie dem Auferstandenen begegnet seien und dass Jesus lebe! Das lag außerhalb ihres Erfahrungsbereiches – sozusagen etwas, das zuvor noch nie ein Mensch gesehen hatte! Und so kommen sie zu dem Ergebnis wie Palmström (Christian Morgenstern), der von einem Auto überfahren wurde: *„Und er kommt zu dem Ergebnis: / Nur ein Traum war das Erlebnis. / Weil, so schließt er messerscharf, / nicht sein kann, was nicht sein darf.“*

Was belehrt sie eines Besseren? Immerhin machen sie sich auf den Weg, wenn auch unfreiwillig – und im Gehen kommen ihnen bessere Gedanken als eingesperrt jammernd in einer Kammer. Im Gehen löst sich die Zunge, wird der Kopf frei, werden Zusammenhänge deutlich. Und es wird eine alte Erkenntnis deutlich: Neue Wege lerne ich nur kennen, indem ich sie zu gehen beginne (learning by doing) – und dadurch bleibt die Möglichkeit, dass sich eine neue Perspektive ergibt, eine neue Sichtweise und damit ein neuer Weg. Natürlich dürfen wir Jesus nicht vergessen, der sich in das Gespräch einmischt – aber letztlich stellt er nur die richtigen Fragen und baut das, was die Jünger erlebt haben, in neuer Weise zu einer Perspektive zusammen – den Rest machen die Jünger.

Ein Lied von 1989

Am 19. August 1989 nutzten etwa 600 DDR-BürgerInnen das Paneuropäische Picknick an der ungarisch-österreichischen Grenze in Sopron zur Flucht in den Westen – Der Beginn vom Ende des Eisernen Vorhangs. Parallel dazu entstand das Lied „*Vertraut den neuen Wegen*“. Der evangelische Pfarrer Klaus-Peter Hertzsch aus Jena hat den Text im August 1989 für die Trauung seiner Patentochter geschrieben. Manche nahmen die kopierten Zettel mit nach Hause. Das Lied traf den Nerv der Zeit. Es erklang zum Abschluss der Friedensdekade in Jena und trug mit dazu bei, dass es bei einer friedlichen Demonstration blieb!

*Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.*

*Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in
frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.*

*Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.*

Ostern: Mut zu neuen Perspektiven

Sich eine neue Situation zu „ergehen“ ist ein wahrhaft österlicher Rat. Immerhin heißt es in vielen Osterbegegnungen, die Jünger sollen wieder zurückgehen, nach Galiläa, dort wo sie einst gemeinsam angefangen haben, oder nach Jerusalem – geht wieder dorthin, aber mit der neuen Erfahrung, mit dem Schmerzhaften, aber auch mit dem Überwältigenden, das Ihr erlebt habt. Ich denke, diese Mahnung, in Bewegung zu bleiben, ist für alle Bereiche des Lebens wichtig: im persönlichen Leben, in der Gesellschaft, in der Kirche. Denn: „*Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin, und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen.*“ (Kurt Marti)